

**Gottesdienst 12.02.2017**  
**mit Kirchenchor + Theater**  
**Thema: sola fide – allein durch Glauben**  
Johannes Beyerhaus

**Predigt**

Liebe Gemeinde,

„Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist“ (Tagore)

In dem Anspiel, das wir vorher gesehen haben, war es Nacht. Der Sturm tobte, die Situation: lebensbedrohlich, das Schiff am Auseinanderbrechen. Die Matrosen in Todesangst.

Und was ist mit Paulus? Trotz dieser bedrohlichen Situation rutscht sein Herz nicht in die Hose. Er vertraut auf Gottes Zusagen.

Liebe Gemeinde, ein solcher Sturm: Ein klassisches Bild für die Situationen im Leben, wo Glaube wirklich gefragt ist. „Das Schiff, es fährt von Sturm bedroht“. So haben wir vorher gesungen

Der Glaube des Apostels Paulus, seine Gelassenheit muss die Matrosen verblüfft haben.

Wobei wir gleich sagen müssen: Glaube heißt durchaus nicht immer: „Es wird schon gut ausgehen“.

Glaube heißt: Wie immer es hier und jetzt ausgehen mag, ich bin in jedem Fall in Gottes Hand geborgen. Ich mache mich nicht abhängig von den Umständen hier und jetzt, ich mache mich allein von meinem Herrn – und er lässt mich nicht fallen.

Dass Glaube wesensmäßig Vertrauen bedeutet, war eine der großen Wiederentdeckungen von Martin Luther. Und es sind genau solche Krisen, wo dieses „allein“ des Glaubens auf dem Prüfstand steht. In Zeiten, wo wir noch sehr viel weniger beitragen können, als Paulus, der immerhin einen klaren Kopf behielt und lebensrettende Anweisungen geben konnten.

Denken wir an die blutflüssige Frau in Lk 8: Was hatte sie nicht zuvor alles unternommen, um wieder gesund zu werden! Ihr ganzes Geld an Ärzte ausgegeben. Vergeblich. Und jetzt blieb ihr nur noch, ihre Hand nach Jesus auszustrecken, in ihrer Verzweiflung sein Gewand zu ergreifen.

Und was sagt Jesus? *„Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden“*

Oder der Vorsteher der Synagoge, dessen 12-jährige Tochter im Sterben lag, konnte nichts mehr tun, als vor Jesus auf die Knie zu fallen und zu rufen: „Komm!“ (Lk 8). Was sagt Jesus? *„Fürchte dich nicht, glaube nur“*

Zugegeben: In diesen Fällen wurde den Menschen tatsächlich auch so geholfen, wie sie das erhofft hatten. Aber: Glaube in der Bibel bedeutet keineswegs immer, dass Menschen wieder auf die Füße kommen und das Leben weitergeht. Paulus hat zwar mit all den Leuten den Sturm überstanden, wie so manchen anderen zuvor auch, aber er wurde dann kurze Zeit später in Rom für seinen Glauben geköpft.

Den Schächer am Kreuz zur Rechten von Jesus: Er wurde nicht von Jesus vom Kreuz heruntergeholt und er wurde auch nicht von seinen Schmerzen befreit. Aber Jesus sagte noch im Sterben zu ihm: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!

Wie **stark** nun dieser Glaube bei all diesen Menschen des Neuen Testaments war, darüber erfahren wir bis auf Paulus erstaunlich wenig. Immer wieder bekommt man den Eindruck, dass allein schon die Tatsache, dass Menschen sich an Jesus wenden und Hilfe bei ihm suchen, ausreicht, dass Jesus ihnen „Glaube“ zuspricht. Auch wenn Jesus an anderer Stelle sehr wohl auch Kleinglauben tadelt. Bei seinen Jüngern etwa.

In jedem Fall aber gilt: Dass Gott mich liebt, dazu kann ich nichts beitragen. Ich kann es nur annehmen. Ich darf und ich soll es glauben. Das Entscheidende tut er! Und hier sind wir bei der wichtigsten Erkenntnis der Reformation

Luthers Frage als Mönch war die gleiche, die unzählige andere ernsthafte Menschen bewegte und quälte. Nämlich: Was muss ich tun, um einen gnädigen Gott zu bekommen? Wie schaffe ich es bloß, diese unglaublich hohe und steile Leiter zu Gott hochzuklettern, damit ich irgendwann im Himmel lande?

Nur: Schon mit dieser Fragestellung hatte sich der Mensch selber und sein Tun ja genauso ins Zentrum gestellt, wie er zuvor die Erde als Zentrum des Universums angesehen hatte. Es kommt auf mich an. Mein Tun. Meine Frömmigkeit. Meine guten Werke.  
Das alte geo – oder vielmehr ego-zentrische Weltbild.

Luthers große Entdeckung war aus seinem intensiven Studium des neuen Testaments und insbesondere des Römerbriefes heraus: Entscheidend ist mit Blick auf unser Seelenheil, mit Blick auf unsere Position vor Gott nicht etwa, was ich alles tun kann und soll, sondern was Gott tut und auch tun will. Eine Umkehrung des Denkens.

Es geht überhaupt nicht darum, dass ich kleines, schwaches Menschlein versuche, diese unendlich hohe Leiter hochzuklettern. Das schaffe ich auch gar nicht. Das geht gar nicht!  
Egal wie sehr ich mich anstrenge.

Und Luther hatte sich wahrlich angestrengt. Später sagte er: *Ist je ein Mönch durch Möncherei in den Himmel gekommen ist (also durch gute Werke), so wollt ich auch hineingekommen sein.*

Luthers große Wiederentdeckung war nichts anderes als die Botschaft des Evangeliums selbst:  
*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3:16)*

Und das heißt: Nicht wir müssen hochklettern. Gott selbst ist herabgestiegen auf diese Erde in Jesus Christus. Jesus selbst hat alles getan, was zu tun war, damit wir keine Angst mehr vor dem Gericht haben müssen. Am Kreuz.

In der Auferstehung. Das ist das Evangelium: Gott will, dass wir leben.

Und zwar für immer!

Wir brauchen nicht ständig mit dem Druck zu leben, dass unsere Werke darüber entscheiden, wie wir vor Gott dastehen. Nicht durch Werke sind wir gerechtfertigt, sondern es ist Christus der uns gerecht spricht. Allein aus Gnade.

In seiner grandiosen Erklärung zum zweiten Glaubensartikel hat Luther das so ausgedrückt:

*Ich glaube, daß Jesus Christus ... sei mein Herr, der mich verloren und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.*

Nicht mit Gold oder Silber, Erlösung gibt es nicht gegen Bares – nicht gegen das, was wir selbst beitragen können. Damit spielte Luther natürlich auf den Ablasshandel seiner Zeit an. So einfach gibt es Erlösung nicht. Nur Jesus selbst kann sie erwirken.

Luther hatte es ins Kloster getrieben, weil er als Student in ein fürchterliches Gewitter kam und dann ein Blitz in unmittelbarer Nähe einschlug. Er hatte im wahrsten Sinne des Wortes höllische Angst. Was ist, wenn ich jetzt sterbe? Wo werde ich die Ewigkeit verbringen?

Diese Frage hatte ihn schon als Kind gequält. Und damit war er keineswegs allein. Der Tod war damals allgegenwärtig. Erkrankungen, die heute mit Routineeingriffe oder einem entsprechenden Medikament schnell wieder behoben sind, waren damals eine tödliche Bedrohung. Dann die Angst vor der Pest, die halbe Städte ausradiert hatte, die Hexenprozesse in die man ruckzuck

reingezogen werden konnte, die hohe Kinder- und Müttersterblichkeit, die Türken vor Wien, die Inquisition: Das Leben war gefährlich und die Frage nach dem Leben danach allgegenwärtig.

Die Antwort der Kirche: Tut gute Werke, sie bringen euch in den Himmel. Mit etwas Geld könnt ihr eure Strafen im Fegefeuer verkürzen oder sogar ganz vermeiden. Aber mit diesem ganzen System der Gerechtigkeit aufgrund eigener Werke hat sie natürlich die Angst ständig noch befeuert – nicht ohne Hintergedanken, denn es war ein sehr einträgliches System.

Luthers Antwort war: Ihr könnt euer Seelenheil nicht mit Gold oder Silber erkaufen. Er hat euch erkauft, mit seinem heiligen teuren Blut.

Und liebe Gemeinde nur so und nur deshalb bedeutet evangeliumsgemäßer Glaube: Glaube ohne Angst. Glaube, der vertraut. Und Vertrauen und Angst schließen sich aus. Angst und Liebe schließen sich aus. *Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus.* 1 Joh 4,18. Und Gottes Liebe ist völlige Liebe. Er ist unser guter Vater.

Wie könnten Kinder ihren Eltern vertrauen, wenn sie ständig in der Unsicherheit leben müssten, was jetzt eigentlich gilt: Ich liebe dich, ich liebe dich nicht, ich liebe dich ... Aber mit dem, was du jetzt gemacht hast, gehörst du nicht mehr zu uns: Raus aus dem Haus!

Ich muss dran denken, wie wir in unserer Keniazeit einmal mit dem Auto nach Mombasa fahren, über 600 km. Unterwegs wurde unserem Jüngsten die Fahrt zu lang. Vielleicht passte ihm auch irgendetwas anderes nicht. Jedenfalls bracht er seinen Unmut so laut zum Ausdruck, wie das nur einjährige Hinkriegen. Auf Deutsch: Er nervte! Auch seinen zwei Jahre älteren Bruder.

Also mussten wir eine Pause einlegen. Als wir links ranfahren, um anzuhalten, fragte

unser 3-jährige Sven neugierig: „Smeissen wir hetzt den Carsten raus?“

Liebe Gemeinde, wenn das so wäre, dass Eltern ihre Kinder aus dem Auto oder aus dem Haus rausschmeißen, wenn diese nerven, oder wirklich etwas ausfressen - wie sollte da Vertrauen entstehen können? Was wäre das für eine Liebe?

Gut, als pädagogische Maßnahme für einen begrenzten Zeitraum mag dies hier und dort vorkommen, wie es auch im Neuen Testament durchaus so etwas wie Gemeindezucht gibt.

Aber wenn wir immer in Angst leben müssten, dass Gott seine Vaterschaft kündigen könnte. Dass er uns ins Fegefeuer steckt, weil wir ungehorsam gewesen sind – wie könnte da Liebe zu ihm entstehen?

Es ist Luthers Verdienst, dass er wieder neu entdeckt hat: Glaube ist Vertrauen. Glaube bedeutet in allererster Linie nicht einfach ein Fürwahrhalten von irgendwelchen Dingen, oder Dogmen oder Anerkennen von Autoritäten, wie das damals gelehrt wurde. Sondern Vertrauen, Vertrauen, dass Gott uns hält, dass er an uns festhält, dass er uns trägt und erträgt. Natürlich will er nicht, dass wir bleiben, wie wir sind. Auch Eltern haben einen Erziehungsauftrag. Aber Glaube heißt: Er hält in allem an uns fest.

Dass Glaube im biblischen Sinne Vertrauen und Ausdruck von Zugehörigkeit ist, versteht sich übrigens keineswegs von selbst. Schauen sie das apostolische Glaubensbekenntnis an. Ist da von Vertrauen die Rede? Von Liebe? Von Erlösung? Es ist trotzdem wichtig, weil jeder Glaube auch einen konkreten Inhalt haben muss.

Und doch: Wie anders ist das biblische Glaubensbekenntnis, das wichtigste Bekenntnis Israels wie es im 5. Mose steht: *„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein! Und Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all Deiner Kraft.“* (Deuteronomium 6,4

Und wie äußert sich diese Liebe? Im Vertrauen! Und dann natürlich in dem, was aus der Liebe zu Gott zwangsläufig folgt, nämlich die Nächstenliebe. Ein guter Baum trägt gute Frucht sagt Jesus. Und: Wer meine Worte hört und sie tut, ist einem klugen Mann zu vergleichen.

Natürlich gehört zum Glauben auch das Tun.

Aber es ist nur die Konsequenz, die Folge daraus, dass wir uns geliebt und angenommen und gerettet wissen dürfen. Luthers Überzeugung war: Nicht wer gerechte Taten tut, ist gerecht. Sondern wer gerecht ist, tut gerechte Taten.

In seiner Vorrede zum Römerbrief schreibt Luther:

*"Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott und den alten Adam tötet, aus uns ganz andere Menschen in Herz, Gemüt, Sinn und allen Kräften macht und den heiligen Geist mit sich bringt. O es ist ein lebendig, geschäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, dass es unmöglich ist, dass er nicht ohn Unterlass Gutes wirken sollte. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie getan, und er ist immer im Tun."*

Das Sein bestimmt das Tun, würde man heute sagen. Ein guter Baum bringt gute Frucht.

Wer an mich glaubt ... von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.  
Joh 7,38

Wer an mich glaubt, wird die Werke auch tun, die ich tue Joh 14,12

Wer an mich glaubt, wird nicht in der Finsternis bleiben Joh 12,46

Wer an mich glaubt. Wir müssen unser Seelenheil nicht erarbeiten und verdienen. Das hat Jesus getan. Unser Part ist, ihn wirken zu lassen, ihm Raum geben, ihm vertrauensvoll nachfolgen.

Und so dürfen wir durch den Glauben als Kinder Gottes in der tiefen und frohen

Gewissheit leben: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag“

Amen